

Hamburg:

**HAMBURG,
DEINE PERLEN**
Zehn zauberhafte
Ausflugziele am Wasser

**SMUDOS
NETZWERK**
Der Hip-Hopper über seine
Lieblingsorte in der Stadt

EINZIGARTIG
Speicherstadt und
Kontorhausviertel sind
UNESCO-Weltkulturerbe

SOMMER VORM PONTON

AUF KREUZFAHRT DURCH DIE STADT

Verwandlungskünstler an der Elbe

➤ Das Mehr! Theater am Großmarkt – Hamburgs neue visionäre Spielstätte für bis zu 3.500 Besucher.



Konzert

Sufjan Stevens | 15.09.2015

Die begabteste und außergewöhnlichste Singer-Songwriter-Persönlichkeit des Jahres.



Show

Berliner Ensemble: Faust I und II | 06. und 07.11.2015

Goethes Klassiker als spektakuläre Interpretation von Regielegende Robert Wilson und Deutschrocker Herbert Grönemeyer.

Hans Klok – The New Houdini | 22.12.2015 - 03.01.2016

Die größte Illusionsshow der Welt für die ganze Familie.



Musical

Swan Lake Reloaded | 09.02. – 14.02.2016

Tchaikovsky meets Streetdance. Laut. Schnell. Zeitgemäß.

Elisabeth - Die wahre Geschichte der Sissi | 18.02. – 27.03.2016

Der Welterfolg von Michael Kunde und Sylvester Levay erstmals in Hamburg.



Theater



Tanz

© Lucie Jansch

Fotos: Felix Amsel (Titelfoto + 1), Wikipedia / Matthias Kamnigleser, Friedrichskoog e. V., www.mediaserver.hamburg.de / Jörg Madrow

Ahoi, liebe Leserin, lieber Leser,

wenn die Tage und Nächte wärmer werden, wissen Hamburger ganz besonders, was sie an ihrer Stadt lieben: zum Beispiel deren insgesamt rund 60 Quadratkilometer glitzernde Wasserfläche (weil Hanseaten eher zurückhaltend sind, haben wir die 13 Freibäder und die zahlreichen Badeseen dabei noch gar nicht mit eingerechnet, geschweige denn die nahe Nord- und Ostsee). Wer mitten in dieser Stadt die Sommerfrische sucht, paddelt über baumgesäumte Fleete, wagt eine Runde auf der Außenalster, hält die Füße am Elbstrand ins Wasser – oder lässt sich im Umland treiben. Für alle Menschen, die wir für diese Ausgabe getroffen haben, bedeutet Hamburgs H₂O aber noch viel mehr als ein wunderbares Freizeitelement: Es ist für sie Arbeitsstätte, Wettkampfbahn, Zukunftsprojekt, Sehnsuchtsort und Inspirationsquelle. Um sie zu treffen, sind wir auf Pontons geklettert, haben Passagierdampfer geentert und auf Schlauchbooten Segelschiffe umtuckert. Klettern Sie zu uns an Bord, und kommen Sie mit auf einen sommerlichen Törn durch den Norden: Leinen los!

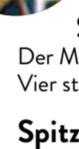
Ihre Redaktion



Sehnsucht im Gepäck 4
Heimweh nach Elbe und Alster? Diese Produkte lindern den Schmerz



Der große Törn 6
Wer den Norden und seine Bewohner verstehen will, muss übers Wasser reisen



Smudos Spur 16
Der Musiker von den Fantastischen Vier stellt sein privates Hamburg vor

Spitzenmäßig 18
Kontorhausviertel und Speicherstadt werden von der UNESCO zum Weltkulturerbe geadelt



Anlege-Beratung 20
Zehn Orte, an denen Sie im Sommer Anker werfen sollten



Nass by Nature 22
Wo sich Elbe und Nordsee küssen, da lebt ein ganz spezieller Menschenschlag



Impressum 25

Riesen der Meere 26
Immer mehr Luxusliner legen im Hamburger Hafen an

Nur das Beste 28
Unsere Tipps für besondere Events in Hamburg und der Region

Nächster Halt 30
Interview mit einem Werbetexter, der für seinen Arbeitsweg ein typisch hanseatisches Nahverkehrsmittel besteigt

Spielzeit 2015 | 2016 Premieren

18. September 2015 Prozebühne 1
Isoldes Abendbrot
Christoph Marthaler

19. September 2015
Les Troyens
Hector Berlioz

Uraufführung
20. September 2015 opera stabile
Weine nicht, singe
Michael Wertmüller

15. November 2015
Le Nozze di Figaro
Wolfgang Amadeus Mozart

5. Dezember 2015 opera stabile
Der kleine Schornsteinfeger
Benjamin Britten

6. Dezember 2015
Duse
Ballett von John Neumeier
Musik: Benjamin Britten, Arvo Pärt

Uraufführung
24. Januar 2016
Stilles Meer
Toshio Hosokawa

Uraufführung
19. Februar 2016 opera stabile
Minibar
Sven Daigger / Manuel Durão

6. März 2016
Guillaume Tell
Gioachino Rossini

21. April 2016 Deichtorhallen
La Passione
Johann Sebastian Bach
Romeo Castellucci

5. Juni 2016
Daphne
Richard Strauss

3. Juli 2016
Turangalila
Ballett von John Neumeier
Musik: Olivier Messiaen

8. Juli 2016 opera stabile
Orpheus
Georg Philipp Telemann

Karten: 040 | 35 68 68
staatsoper-hamburg.de
hamburgballett.de

WAS MACHEN SIE DENN DA?

Anja Gössl, 48,
Hobbyheizerin



Sie sind Buchhalterin – und heizen in Ihrer Freizeit dem Dampf-Eisbrecher „Stettin“ ein. Wie kamen Sie dazu?

Bei einem Hamburg-Besuch 2005 bin ich zum ersten Mal mitgefahren. Man darf auch den Maschinenraum besichtigen. Also bin ich hinuntergestiegen – und habe mich schlagartig verliebt. Technik hat mich schon immer fasziniert. Dann habe ich einfach nachgefragt, ob ich anheuern könnte.

Kann denn jeder mitmachen?

Ja, wir sind alle Ehrenamtler: Ein Lkw-Fahrer ist dabei, ein Zahnarzt, ehemalige Marinesoldaten und eine Bühnenbildnerin.

Sie kommen aus dem Ruhrgebiet und verbringen an Bord Ihren Jahresurlaub. Das muss wirklich wahre Liebe sein.

Meine Freunde sagen auch, ich sei durchgeknallt: im Sommer bei bis zu 40 Grad da unten Kohlen schippen! Ich muss mich hinterher richtig schrubben, sonst kriegt man diesen fettigen schwarzen Staub nicht mehr runter. Aber die Arbeit ist so ganz anders als das, was ich sonst mache. Bei 14 Tagen Strandurlaub brauche ich eine Woche, um runterzukommen. Auf dem Schiff dauert das gerade mal zwei Stunden.

dampf-eisbrecher-stettin.de

Fotos: Heidi Wiesner

HAMBURG TO GO!

Unser spezieller Sehnsuchtskoffer: Was braucht man, wenn man fern der Elbmetropole tief ins Hanseatische eintauchen will? Diese Filme, Bücher, Objekte eignen sich besonders gut als Take-away – aber ebenso „to stay“!

Text
SILVIA TYBURSKI
Fotos
MAJA METZ



1 | BEGEHREN

Der kleine feine Ankerherz Verlag im niedersächsischen Hollenstedt druckt nicht nur maritime Bücher, sondern feiert das Meer auch mit nordischen Produkten: Es gibt zum Beispiel Seemannsbeutel, Haifisch-Becher oder Geschirrtücher, bedruckt mit der delikaten Alaska-Königskrabbe.

ankerherz.de

2 | SCHLECKEN

Handgemacht in Ottensen: Im „Bonscheladen“ fabrizieren Uwe Sponnagel, gelernter Pädagoge, und seine Frau Andrea Bock, früher Erzieherin, täglich 4000 Bonbons und Lollis, darunter besondere Geschmacksrichtungen wie „Apfel-Holunder“ oder „Mango-Chili“.

bonscheladen.de

3 | SCHWELGEN

Zu jeder Reise gehören Erinnerungen – etwa an diese Hafen-Highlights:

1. Im Internationalen Maritimen Museum unter Anleitung eines Kapitäns per Simulator Frachter steuern;
2. Von Profis gesichert 35 Meter hoch in die Takelage des Großseglers „Rickmer Rickmers“ klettern;
3. Übernachten auf der „Cap San Diego“, weltgrößtes fahrtüchtiges Museumsschiff.

imm-hamburg.de, schnurstracks-kletterparks.de, capsandiego.de

4 | ANSEHEN

Eine Nacht im Lebenslotto: „Absolute Giganten“, Kino-Perle von 1999, erzählt von Floyd (Frank Giering), der auf einem Frachter angeheuert hat. Bis der ablegt, macht er mit seinen besten Freunden (Florian Lukas, Antoine Monot Jr.) eine schräge Abschiedstour zwischen Elbe, Hafen und Reeperbahn. Auf DVD zum Immerwiedergucken.

5 | SCHMÖKERN

Die dunkleren Seite der Stadt skizziert Till Raether in seinem neuen Krimi „Blutapfel“ (Rowohlt). Hauptkommissar Adam Danowski, eigentlich vom Amtsarzt zum Entschleunigen verdonnert, sucht einen Mörder: Im Alten Elbtunnel fällt ein Schuss, ein Autofahrer stirbt, der Täter entkommt – ein Amoklauf, ein Bandenkrieg? Dann mischt sich der US-Geheimdienst ein ... Sehr spannend, sehr lustig! tillraether.de

AUF TÖRN

Auf der Elbe, entlang der Alster und durch die
Fleete: Hamburgs schöne wie raue Seiten
zeigen sich besonders vom Wasser aus. Wir kreuzen
durch die Stadt und werfen Anker bei sieben
Menschen, die eine spezielle Nähe zum Nass haben

Sven Iven, gerade mal
29 Jahre alt, ist Skipper
auf der „Mare Frisium“.
Der Windjammer sticht
regelmäßig von
Hamburg aus in See

FRISIUM

Texte
STEFANIE MAECK,
SILVIA TYBURSKI, CHRISTOPH WÖHRLE
Fotos
FELIX AMSEL



Kurs Hamburg liegt an: Kapitän Sven Iven am Steuer des Dreimasters „Mare Frisium“

NU GEHT DAT LOS: ELBAUFWÄRTS SCHIPPERN

Von Backbord schallt eine Fanfare übers Wasser. Dann scheppert, verstärkt durch Lautsprecher, eine Stimme hinterher: „Willkommen in Hamburg!“ Kapitän Sven Iven und die Passagiere der „Mare Frisium“ drehen den Kopf. Am Ufer liegt die Schiffsbegrüßungsanlage Willkomm Höft, an deren Mast gerade die blau-weiß-rote Flagge der Niederlande aufgezogen worden ist, Heimat des Dreimasters. Nun ertönt „Het Wilhelmus“, die holländische Nationalhymne. Sie verklingt achtern, als der 52 Meter lange Windjammer weiter den stillen Strom hinaufgleitet. Der Wind frischt auf, Skipper Iven schaltet den Motor aus. Die gehissten Segel bauschen sich, das imposante Schiff neigt sich elegant zur Seite. Noch gut zehn Kilometer bis zum Ziel: Hamburgs Hafen.

Es hat nicht viel gefehlt, und die „Mare Frisium“ würde heute nicht auf der Elbe segeln, sondern wäre als Schrott im Schmelzofen gelandet. 1916 als „Petronella“ vom Stapel gelaufen, wurde sie in den 1940er-Jahren von einem deutschen Reeder erworben und transportierte jahrzehntelang unter dem Namen „Helmut“ Weizen, Holz und Kartoffeln zwischen Hamburg und Stockholm. Dann landete sie

auf dem Altenteil – der niederländische Reeder Jan Bruinsma entdeckte auf einer schwedischen Werft den rostigen Rumpf des Klippers und ließ das Schiff restaurieren.

Seit ihrer Wiedergeburt 1997 liegt die „Mare Frisium“ meist in Hamburg: Mal schippert sie für eine Eventagentur Ausflügler über die Elbe, mal macht der Windjammer längere Törns in seine alten Reviere, die Nord- und Ostsee. Heute sind Brunch-Gäste an Bord. Einige von ihnen balancieren gerade volle Teller vom Buffet im Salon zu einem der Tische an Deck, einige stehen ums Ruderhaus herum und plaudern mit dem Skipper.

Dessen Vollbart und souveränes Auftreten verbergen es gekonnt, doch Kapitän Sven Iven ist erst 29 Jahre jung. Nach seiner Ausbildung an einer niederländischen Segel-Seefahrtsschule steuerte Iven verschiedene Großsegler, bis er im vergangenen Jahr Kapitän der „Mare Frisium“ wurde. Auf großer Fahrt nach Schanghai, Hongkong oder San Francisco sei er zwar noch nicht gewesen, erzählt er, aber auch auf Nord- und Ostsee könne es richtig ungemütlich werden. Beispielsweise, als ihn vor ein paar Jahren ein Sturm in der Mecklenburger Bucht erwischte habe: „Windstärke elf – eine vor Orkan.“ Das Meer kochte, Wind und weiße Gischt peitschten übers Deck. „In den Hafen von Warnemünde sind wir dann auf dreieinhalb Meter hohen Brechern reingesurft.“

Seinen aktuellen Arbeitsort, die Elbe bei Hamburg, befährt Iven dagegen bis maximal Windstärke sechs. Schließlich halten seine Gäste auch mal einen Kaffeebecher oder ein Sektglas in der Hand. Und doch fühlt es sich so an, als kehre man gerade aus der Ferne zurück. Die Luft riecht nach Elbwasser und trägt die anwachsende Geräuschkulisse der Stadt herüber: das Rufen der Schiffshörner, das Hämmern auf einer Baustelle an Land.

Am nördlichen Ufer gleiten die Gründerzeitvillen entlang der Elbchaussee vorüber, gegenüber die riesigen Hallen des Airbus-Werks in Finkenwerder. Die Passagiere wetten, wer zuerst die schwungvollen Konturen der Elbphilharmonie entdecken wird. Auf eine Mauer unweit der „Haifischbar“ auf St. Pauli hat jemand, wie zur Begrüßung, „Liebe“ gesprüht – es passt zu dieser Stelle, an der Einheimische und Besucher oft sehnsüchtig Containerfrachtern und Kreuzfahrtschiffen hinterherschauen. Und es passt zu dieser Stadt, in der man die Liebe zum Wasser an jeder Ecke spürt.

Auf Augenhöhe mit der Elbphilharmonie: Vom obersten Deck des Ozeanriesen „Queen Mary 2“ genießt Crew-Mitglied Victoria Unger die Aussicht auf ihre Heimatstadt



EINE KÖNIGIN UNTER DEN KREUZFAHRTSCHIFFEN

Victoria Unger steht oben auf Deck 13 an der Reling und blinzelt glücklich ins Licht. Gestern ist sie irgendwo auf der Nordsee eingeschlafen, beruhigt von dem leichten Rollen und Stampfen des riesigen Schiffs. Als sie heute Morgen wach wurde, war das Stampfen weg: Denn die „Queen Mary 2“ ist in der Nacht die Elbe hochgefahren und hat an der Hafencity festgemacht. Nun bestaunen an Land playmobile-kleine Touristen und Einheimische die „Königin der Meere“, während sich Victoria Unger über den Ausblick aufs Häusermeer ihrer Heimatstadt freut.

Ein Deck tiefer ruft jemand ein „Moin moin!“ mit britischem Akzent hoch. Es ist Christopher Wells, Kapitän des Kreuzfahrtschiffs. Die 25-jährige Unger – schwarze Uniform mit goldenem Streifen am Ärmel – ist seine Sekretärin. Weil sie gebürtige Hamburgerin ist, wird sie bis zum Ablegen, zum „Sail Away“, Hafengang haben. Sie wird ihre Eltern treffen und in der Hafencity essen. Überhaupt die Eltern: Ihre Hochzeitsreise verbrachten sie auf einem Kreuzfahrtschiff. Nach Victorias BWL-Studium in Lüneburg schlugen Mutter und Vater scherzhaft vor: „Du willst reisen und Geld verdienen? Arbeite doch auf der „Queen Mary!“ Und genau das tat die Tochter.

Ihr Job führt sie rund um die Welt, nach Mauritius, Südafrika und Namibia. „Bei dieser Art der Fortbewegung fühlt man sich ganz nostalgisch – so ist man ja schon vor hundert Jahren gereist“, schwärmt die Hamburgerin. An Bord des 345 Meter langen Luxusliners muss sie auf nichts verzichten: Es gibt einen Joggingpfad, ein Theater, ein Kino, Pools, reichlich Restaurants – und 1250 Kollegen aus 58 Ländern.

Schon seit dreieinhalb Monaten ist die junge Frau unterwegs. Einsamkeit? Nö. Gleich am ersten Arbeitstag, bei einer Sicherheitsübung, hat sie ihren Freund kennengelernt: Er ist Musiker aus New York und spielt an Bord in einer Band. Nun pendeln die beiden auf der „Queen“ über dem Atlantik zwischen ihren beiden Heimatstädten hin und her.

Vier Monate Schiff, zwei Monate Landgang. So ist Ungers Leben derzeit eingeteilt. Aber schon nach zwei Wochen an Land zieht's sie wieder hinaus auf See: „Wer in Hamburg aufwächst, kann nicht ohne das Wasser!“ An diesem Abend wird ihr Schiff in Richtung New York aufbrechen.

Die Stadt auf der „Queen“ zu verlassen sei etwas Besonderes, erzählt Unger. „Wenn die Elbphilharmonie und die Lichter der Landungsbrücken vorbeirauschen, während das Schiffshorn tutet und Tausende Hamburger zum Abschied winken – das geht mir durch und durch.“



SITTIN' ON THE DOCK OF THE BAY...

Sanft, fast wie in Slow Motion, fluten die Wellen heute gegen die Kaimauer, als würden sie das Ufer zärtlich streicheln. Museumshafen Oevelgönne, davor ein Fähnanleger und auf der anderen Elbseite ein Containerterminal – an diesem eher unromantisch-urbanen Stück Elbrand findet Jakobus Durstewitz genau jene Ruhe, die er sucht. Behände spannt er die Fangleine durch die Ringösen seiner Bambusrute, befestigt den Köder am Haken und wirft die Leine mit einer geschmeidig-geübten Bewegung aus.

Mit Rute und Rolle zur Ruhe kommen – mitten im lauten Hafen: Beim Angeln am Elbufer findet der Künstler Jakobus Durstewitz zu sich

Am allerliebsten, sagt er, würde er ja das Angeln zum Hauptberuf machen. In seinem Keller stellt er Ruten her und verkauft sie. Aber solange dies noch mehr Hobby als Geschäft ist, lebt Durstewitz von der Musik, die er mit seiner Popband JaKönigJa macht. „Ein Brotjob“ sei das, meint der Künstler bescheiden. Er ist zudem mal Schauspieler, mal Bühnenbildner (für das Thalia Theater) und oft Maler; seine Werke sind seit Jahren Teil des Musik- und Kunstfestivals Dockville in Wilhelmsburg. „Ich bin froh, dass ich verschiedene Talente habe. Wenn mir beim Malen nichts mehr einfällt, mache ich Musik und singe – und wenn mir da nichts mehr einfällt, schreibe ich vielleicht ein paar Gedanken auf. Wer weiß, vielleicht gibt's auch von mir irgendwann noch ein Buch zu lesen“, sagt er.

Womit wir beim alten Henne-Ei-Problem wären: Ist Jakobus Durstewitz so entspannt, weil er angelt – oder fischt er, weil man für so ein Hobby einfach relaxed sein muss? „Beim Angeln bin ich uneingeschränkt bei mir selbst“, erklärt der 46-Jährige. Seit seinem zehnten Lebensjahr ist er dabei. „Beim Angeln kannst du in dich gehen, nachdenken oder abschalten. Du bist niemandem Rechenschaft schuldig.“

Er schaut zum Elbstrand hinüber: Menschen mit Strandmatten unterm Arm und Eiswaffeln in der Hand schlendern dort entlang. Auf einen Tag, der fast 30 Grad gebracht hat, folgt nun ein lauer Abend. Die Zeit scheint genauso friedlich dahinzufließen wie der Fluss.

Dann beißt ein Gedanke bei Durstewitz an. Mit den Fischen in der Elbe sei es wie mit den Künstlern der Hansestadt, sagt er: Jeder wolle sie dahaben, aber man müsse sie auch umsorgen und hegen. Ein Angler sei schließlich auch nur dann gut und erfolgreich, wenn er den Fisch liebe und dafür Sorge, dass es dem Bestand gut gehe.

Plötzlich ruckelt die Spitze der Rute hin und her. Durstewitz holt die Fangleine ein: eine Brasse, silbrigglänzend, gut 30 Zentimeter lang. Einen Fisch zu fangen habe auch immer etwas Archaisches, erklärt der Musiker: „Die Euphorie mischt sich mit einem Adrenalinkick.“ Als er die Brasse herauszieht, gleitet sie ihm durch die Hände und fällt wieder in die Elbe. Durstewitz zuckt mit den Schultern. „Was soll's?“ Er holt ein kühles Bier aus seiner Tasche, nimmt einen Schluck aus der Flasche und blinzelt zufrieden in den Himmel. Was braucht man mehr? Morgen fährt er nach Dänemark. Freunde treffen. Und angeln natürlich.

SO SCHÖN KANN DER HAFEN KLINGEN

Wenn sie Ideen für ihre Lieder sucht, weiß sie, wo sie hinmuss: hinaus ins Freie, an die Hafenkante. Egal, wie spät es dann ist. Oder wie früh. Gerne auch gleich morgens um sechs. Dann sucht sich Anna Depenbusch irgendwo am Fischmarkt ein stilles Plätzchen. Beobachtet die letzten Kneipengänger auf dem Kiez. Schaut zu, wie der Hafen in der Morgensonne zu glitzern beginnt. Spürt, wie eine Brise über die Elbe streicht. Und versucht, aus dem Strom der Eindrücke und Gedanken eine Idee oder ein Gefühl herauszufiltern, aus dem vielleicht Musik entstehen könnte.

„Matrosenlieder“ nennt die Singer-Songwriterin ihre Werke: Sehnsucht und ein Hauch Traurigkeit durchziehen die klugen Texte voller Wortwitz; dazu spielt Depenbusch bei Konzerten meist auf dem Klavier. Depenbusch strahlt etwas Fröhliches aus, wenn sie in die Tasten greift und der Pferdeschwanz mitwippt, ins Mikro singt und ins Publikum strahlt.

An diesem Tag ist die Musikerin mit ihrem knallroten Rad erst mittags ans Wasser gefahren. Sie sitzt auf der Hafentreppe am Wasser, gegenüber dreht sich ein Kräneballett. Depenbusch blickt hinüber und seufzt beinahe zärtlich: „Hamburg und ich passen schon ganz gut zusammen.“ Manchmal ein bisschen kühl, aber von Grund auf herzlich.

Einen knappen Kilometer von hier startete ihre Karriere: Mit 16 Jahren zieht sie Zuhause aus und beginnt, in „Angie's Nightclub“ auf der Reeperbahn zu singen. Bald schmettert die zierliche Depenbusch Popsongs vom Tresen runter. „Eine super Schule war das“, sagt sie und lächelt ein Seeräubernädchenlächeln. Später, als sie schon im Background von Udo Lindenberg oder Marianne Rosenberg gesungen hatte, bekommt ihre Karriere den nächsten Kick, wiederum im Hafen: Sonntags sieht sie die Pärchen an der Elbe spazieren und hat die Idee zu „Tim liebt Tina“, ihrem Erfolgssong. Sie tüftelt zwei Jahre an ihrem Album „Die Mathematik der Anna Depenbusch“, das sie 2011 im Hafenklang Studio schräg gegenüber vom Fischmarkt aufnimmt. Eines Tages trifft sie in der Nähe die Sängerin und Moderatorin Ina Müller. „Zwei Seemannsbräute“, denkt sie und fragt Müller, ob sie in deren TV-Show „Inas Nacht“ in der Bar „Schellfischposten“ ihre Lieder singen könne. Danach ist sie nicht nur in Hamburg bekannt, sondern deutschlandweit.



Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise... Ob die Lieder von Musikerin Anna Depenbusch ohne Hafen und Elbe wohl genauso verträumt und sehnsüchtig klingen würden?

Gleich will sie zurück ins Studio, ihr nächstes Album produzieren. Depenbusch blickt einem Dampfer nach. „Der Hafen und die Elbe strahlen für mich solche Freiheit aus, Bewegung, Veränderung. Und Wind aus der Welt.“ Eine Zeitlang hatte sie eine Beziehung zu einem Seemann aus Südfrankreich. Aber das sei ziemlich anstrengend gewesen. Denn weg, raus in die Welt, auf ein Schiff, zieht es sie nicht. „Ich bin eher die Frau am Ufer, die sehnsüchtig winkt.“ Heimweh nach zu Hause eben.



Support von der Spitze – die Bundeskanzlerin unterstützt „Spiele am Wasser“ 2024 oder 2028. Das wünschen sich auch Ingrid Unkelbach, einstige Leistungsschwimmerin, die den Olympiastützpunkt in Hamburg leitet, und Eric Johannesen, der im Ruder-Achter 2012 in London olympisches Gold gewann

„MAN MUSS SICH DEM WASSER ANVERTRAUEN“

Als die beiden sich treffen, umarmen sie einander herzlich. Ingrid Unkelbach, 55, die Leiterin des Olympiastützpunkts Hamburg/Schleswig-Holstein, und Eric Johannesen, 27, Olympiasieger 2012 im Deutschland-Achter, kennen sich seit über zehn Jahren – damals schon galt Johannesen als ganz großes Talent.

Heute sind sie zu Gast im „Ruder-Club Allemannia von 1866“, dem traditionsreichen Verein an der Außenalster. Eine steife Brise hat die Segler hinausgelockt, zwischen ihnen hindurch gleiten immer wieder schnittige Ruderboote. Seit einigen Wochen beschäftigt Unkelbach und Johannesen ein gemeinsames Thema: Olympia. Denn einerseits laufen für Sportler und Mana-

gerin die Vorbereitungen auf die Spiele im kommenden Jahr in Rio. Vor allem aber treibt die beiden die Frage um: Wird Hamburg als Deutschlands Austragungsort für die Sommerspiele 2024 antreten? Der Deutsche Olympische Sportbund will es so – das Konzept der Spiele am Wasser, mit dem die Hansestadt ins Rennen gegangen ist, hat überzeugt. Ob es zu einer Bewerbung ihrer Stadt kommt, darüber sollen die Hamburger noch in diesem November abstimmen.

Frau Unkelbach, Herr Johannesen, braucht Hamburg Olympische und Paralympische Spiele?

Johannesen: Wir reden hier vom größten Sportereignis der Welt. Mit solch einem Event wird sich Hamburg, das auf zwei Millionen Einwohner hinsteuert, als echte Weltstadt zeigen kön-

nen. Dazu bedeutet Olympia auch einen Ausbau der Infrastruktur. Wer möchte das nicht?

Unkelbach: Man müsste eher fragen: Was haben die Hamburger von den Spielen? Und was haben die Spiele von Hamburg? Hamburg kann sich der Welt als eine unvergleichliche Stadt am Wasser präsentieren.

Und was sind in dieser Stadt am Wasser Ihre eigenen Lieblingssspots?

Unkelbach: Schon als ich als junge Schwimmerin zu den Deutschen Meisterschaften herkam, habe ich dieses Idyll der Alster in der Innenstadt geliebt und zugleich das Weltoffene, was Hafen und Elbe ausstrahlen. Alsterspaziergänge oder einen Blick auf den Hafen von der anderen Elbseite aus – das genieße ich, wenn ich die Gelegenheit dazu habe.

Johannesen: Ich denke da vor allem an die HafenCity und an die Dove Elbe, wo ich in Bergedorf trainiere. Vom Wasser sieht die Stadt ganz anders aus. Weg vom Land finde ich Ruhe.

Unkelbach: Es gibt ganz verschiedene Arten von Wasser: weiches und hartes, welliges und ruhiges. Als Schwimmer greifst du vor dem Wettkampf ins Wasser, um es zu prüfen.

Johannesen: Beim Rudern trägt einen das Wasser. Aber man muss ihm auch vertrauen. Irgendwie ein tolles Gefühl.

Sind Hamburger echte Wassermenschen?

Johannesen: Ich als Ruderer bin zumindest auf jeden Fall ein Wassermensch. Als Sportler komme ich viel rum, und ich kann sagen: Hier – also mit der Lage dieser Stadt am Wasser – gefällt es mir einfach am besten.

Unkelbach: Ob man als Hamburger das Wasser mag, ist eigentlich nicht die Frage. Höchstens, ob man eher die Alster oder doch die Elbe bevorzugt, Fluss oder Strom. Unabhängig von diesen Vorlieben haben die Hamburger eine tolle Mentalität. Vielleicht brauchen sie eine Weile, bis sie mal auftauen. Aber wenn du sie so weit hast, dann hast du sie mit Haut und Haaren. Ich hoffe, es gelingt uns als Sportvertretern, eine solche Begeisterung auch für die Spiele in Hamburg anzufachen.

Was ist das für ein Gefühl, auf dem olympischen Siegerpodest zu stehen?

Johannesen: Da mischt sich die Euphorie mit dem Gefühl, Anerkennung für seinen Einsatz beim Training zu bekommen. Danach haben wir natürlich ausgiebig gefeiert, haben die Klubs gerockt. Unser Sieg im Deutschland-Achter bei den Spielen in London war einer der schönsten Momente in meinem Leben.



GÜNTHER FÖRG: WANDMALEREI, AUSSTELLUNGSANSICHT WESTFÄLISCHER KUNSTVEREIN, 1986 · © ESTATE GÜNTHER FÖRG

GÜNTHER FÖRG
WANDMALEREIEN
1. AUGUST - 18. OKTOBER 2015
HALLE FÜR AKTUELLE KUNST



FOTO: HENNING ROGGE

VISUALLEADER 2015
DAS BESTE AUS ZEITSCHRIFTEN, ZEITUNGEN UND INTERNET
19. SEPTEMBER - 8. NOVEMBER 2015
HAUS DER PHOTOGRAPHIE



LYNN HERSHMAN LEESON, SHOWER, FILMSTILL AUS TEKNOLLUST, 2002 (DETAIL) · © LYNN HERSHMAN LEESON

LYNN HERSHMAN LEESON
CIVIC RADAR
14. JUNI - 15. NOVEMBER 2015
SAMMLUNG FALCKENBERG



Pontonbonbon: Die Modeunternehmerin Alexandra Friese vor dem Schiffscontainer, der zum Café umgebaut wurde. Außerdem plant ihre Familie noch einen Ausstellungsraum und kostenlose Segelkurse für Kinder aus sozial benachteiligten Familien

IM OSTEN WAS NEUES: EIN TREFFPUNKT FÜR ALLE

Oft macht ein Fluss bloß die Welle, aber manchmal bringt er die Dinge so richtig ... in Fluss. Bei Menschen ist das ähnlich. Etwa bei den Friesen, Inhaber des edlen Modelabels Thomas I Punkt. Dessen Kollektion wird in Rothenburgsort produziert. Kein schicker Teil der Stadt, aber zentral neben der HafenCity am Wasser zwischen Bille und Norderelbe gelegen. Dort, auf der Halbinsel Entenwerder, entstand 1997 ein Park, etwas verwuchert inzwischen, eher leer, still – und mit einem wunderschönen Blick auf Elbbrücken, Hafen und Innenstadt.

Dieses Stadtgrün und das Stadtgrau dahinter will Alexandra Friese beleben. Für die Menschen vor Ort, für Besucher. Die Grundlage dafür umfasst 600 Quadratmeter und ist schwankend: ein alter Zollanleger auf der Elbe vor dem Park. Kunst, Kultur und Sport will die 48-Jährige hier anbieten, alles kostenlos: „Es ist ein Non-Profit-Projekt. Wir wollen in dem Stadtteil, in dem wir produzieren, etwas tun.“ Nur Kulinarisches im gerade eröffneten Café, einem zartrosa lackierten Schiffscontainer, kostet.

Während in die sanierten Zollschuppen nebenan gewerbliche Mieter einziehen sollen, wird der übrige Ponton öffentlich zugänglich. Anfang September wird auch der „Goldene Pavillon“ der Architekten von Modulorbeat in der Sonne funkeln, ein zwölf Meter hohes Baukunstwerk mit Aussichtsterrasse, hinter dessen Lochblechfassade die Frieses Ausstellungen zeigen wollen: Performance hinter Perforationen, Eintritt frei.

Außerdem will die Fashion-Familie über ihren Verein „Entenwerder Elbpiraten“ Kinder aus sozial prekären Verhältnissen aufs Wasser holen. Mit einem eigens angestellten Segellehrer können die Grundschüler in Jollen im nahe gelegenen Muggenburger Zollhafen einen Sport erlernen, zu dem sie normalerweise wohl keinen Zugang hätten. „Es zählt nicht der Leistungsgedanke, sondern der Spaß. Die Kinder sollen gestärkt werden“, sagt Friese, selbst Mutter.

Im Gegenzug für so viel privates Engagement kümmerte sich die Stadt um einen besseren Zugang zum Ponton. Den morschen Holzsteg ersetzte die „Wassertreppe 51“, ein Hafenkleinod von 1912, das aufwendig saniert wurde: Nun verbindet diese 40 Tonnen schwere Stahlbrücke Ufer und Anleger. Alexandra Friese schaut stolz auf die Bögen. „Wer hier steht, kommt zur Ruhe und tankt Kraft.“

Fotos: Felix Amsel; www.mediaserverhamburg.de / Christian O. Bruch / VISUM

LESER- REISE



DIE STADT AM WASSER Neue Ufer und berühmte Orte

1. TAG: AN DER ALSTER – HAMBURGS WEISSE WESTE
Dampfer, Segler, Ruderer, helle Villen am Ufer: Die Alster mitten in der Hansestadt ist Symbol für das nobel-weiße Hamburg. Fahrt vom Hotel auf und entlang der Außenalster zum stilvollen Dinner im eleganten Anglo-German Club mit Wellenblick.

2. TAG: NEUE UFER, INSELN UND KANÄLE
Auf der Elbinsel Kaltehofe in Rothenburgsort erwartet Sie „Wasserkunst“: ein Ensemble aus Industriedenkmal, Museum und einem Naturlehrpfad – und Lunch. Work in Progress rund um die HafenCity: Seit über hundert Jahren thronen prächtige Gebäude wie das Wasserschloss in der Speicherstadt, während elbaufwärts am Baakenhafen die Stadt auf den Strom wächst und Liegeplätze für schwimmende Häuser entstehen. Highlight: Zuerst beim Rundgang vor Ort, danach im Büro an der Elbchaussee weihen die Initiatoren des Architekturbüros gmp von Gerkan, Marg & Partner Sie ein, wo und wie 2024 Sportler und Zuschauer die Olympischen und Paralympischen Spiele am Wasser erleben könnten. Abendessen nebenan im Sterne-Restaurant „Le Canard nouveau“.

3. TAG: ELBABWÄRTS – KURS BLANKENESE
Am Samstagmittag gehen Sie vor der Elbphilharmonie an Bord einer historischen Barkasse und erhalten neue Perspektiven auf das Jahrhundertbauwerk und auf Hamburgs neue Hafenkante. Auf dem Weg stromabwärts Begegnung mit Menschen, deren Leben die Elbe bestimmt, etwa ein Elblotse oder ein Naturschützer. Entdeckungstour im Blankeneser Treppenviertel, Kuchen im „Kaffeegarten Schuldt“. Rückfahrt entlang der weißen Villen an der Elbchaussee. Fischgenuss einmal anders: Abschlussdinner im exquisiten Restaurant „Jellyfish“ in Eimsbüttel.

4. TAG: AUF WIEDERSEHEN, HAMBURG!
Heimreise oder individuelle Verlängerung in Hamburg.

Termin: 15. bis 18. Oktober 2015
Preise: € 990 im DZ | € 1170 im EZ
Reiseleitung: Tomas Kaiser, Kulturwissenschaftler
Information und Buchung:
Tel. +49-40-32 80-455
zeitreisen@zeit.de
www.zeitreisen.zeit.de/hamburgamwasser
Die Mindestteilnehmerzahl liegt bei 16 Personen.

LUST AUF MEHR HAMBURG?
Ideen für Ihr individuelles Verlängerungsprogramm in Hamburg finden Sie unter hamburg-tourismus.de/pauschalen

THE RACERS

Elbgold
in der Schanze
Lagerstraße 34c
20357 Hamburg
Rechnung

24-Sep-14/20:32 Rahr: AR1002064
Tisch-Nr.: 10

19,00	20,17	3,83
Total: EUR		24,00
24,00 Auf Rechnung		EUR 24,00

Wir danken für Ihren Besuch und freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen.

Angaben zum Nachweis der Höhe und der betrieblichen Veranlassung von Bewirtungsaufwendungen
Per. 4 Abs. 5 Ziff. 2 EStG)

Tag der Bewirtung	Ort der Bewirtung
	Elbgold
Bewirtete Person(en)	
Jörn Menge	
Anlass der Bewirtung	
auf off. Nazis	
Ort, Datum	Unterschrift
20.09	Menge

KÄFFCHEN!

„Das ‚Elbgold‘ ist ein beliebter Treffpunkt im Schanzenviertel. Hierhin geht's für Geschäfts-termine, zum Beispiel mit Jörn Menge, dessen Initiative ‚Laut gegen Nazis‘ Fanta 4 unterstützt.“

RUHEPOL

„Seit etwa fünf Jahren lebe ich mit meiner Familie in der Eimsbütteler Chaussee in der Nähe des Schanzenviertels. Ich mag die gute Nachbarschaft. Und das ‚Chaussee Café‘ gegenüber, wo ich morgens oft frisches Brot hole.“

ABGEDREHT

„Auch Fanta 4 ist in Hamburg gut vernetzt. Etliche unserer Videoclips hat mein Kumpel, der Regisseur Matthias Freier, gemacht. Etwa den zu meinem Coversong ‚Rudi‘. Matthias hat mit vielen Hamburger Künstlern wie Udo Lindenberg, Fünf Sterne Deluxe oder Nena zusammengearbeitet.“

IN DER KURVE

„Ich bin mit meinem Scirocco auf der Nordschleife des Nürburgrings zu Hause. Da wurde übrigens auch der gemeinsame Clip ‚Halt Dich Gut Fest‘ von Samy Deluxe und Fanta 4 gedreht.“

ZU TISCH

„Mit unseren beiden Töchtern oder auch alleine sind wir zum Barbecue gerne in Samy Deluxe' Laden ‚Gefundenes Fressen BBQ DLX‘ in der Marktstraße im Karviertel.“

GUTE NACHBARSCHAFT

„Die aktuelle Fanta-4-Kampagne hat Robert Grischek fotografiert, ein Freund und Nachbar.“

AUFGEDREHT

„In meinem Büro stelle ich mein DJ-Set zusammen. Ich lege noch regelmäßig auf, zum Beispiel auf dem Baltic Soul Weekender, das dieses Jahr allerdings mal ausfällt.“

AUF DEM KIEZ

„Mein Büro ‚Chez Le Smou‘ liegt in der Holstenstraße. Fiese Kiez-Ecke, nette Nachbarn. Hier habe ich auch meine Gast-Strophen für das neue Deichkind-Album (oben) und Sidos ‚30-11-80‘ aufgenommen.“

AM HIMMEL

„Mein Flugzeug DGIPA, eine Piper Seneca V 220T, Baujahr 1998, steht am Hamburger Flughafen. Startkaffee oder Landungsbierchen trinke ich dort im ‚Café Himmelschreiber‘.“

HIER IST ER IN SEINEM ELEMENT

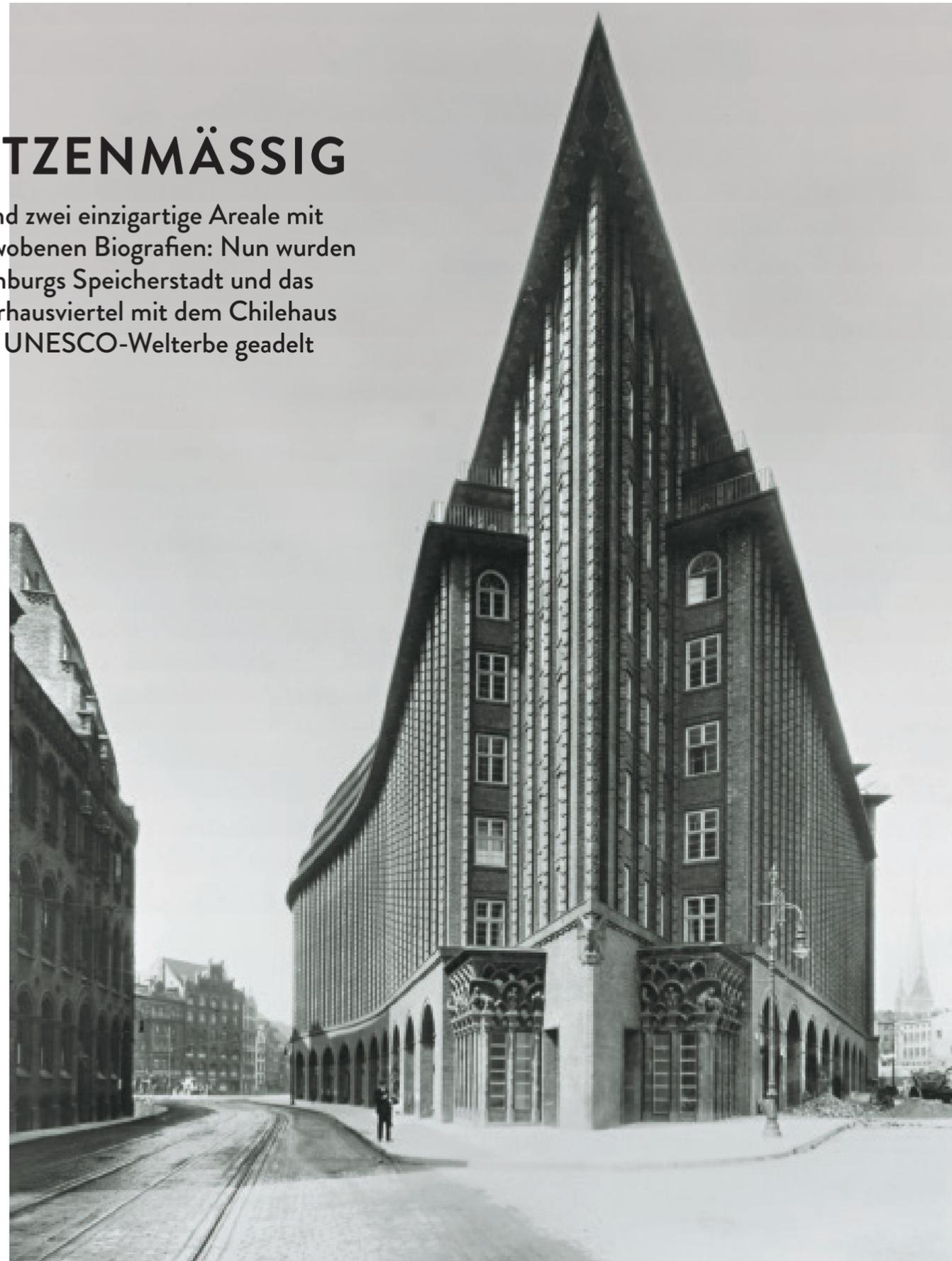
Rapper Smudo von den Fantastischen Vier stellt uns seine Wahlheimat vor

Text
FRIEDERIKE SCHRÖTER
Illustration
LENA KUNSTMANN

MICHAEL B. SCHMIDT, 47, BESSER BEKANNT ALS SMUDO:
„Seit knapp 25 Jahren texte und rappe ich für die Hip-Hop-Band Die Fantastischen Vier. Seit 1996 lebe ich in Hamburg.“

SPITZENMÄSSIG

Es sind zwei einzigartige Areale mit eng verwobenen Biografien: Nun wurden Hamburgs Speicherstadt und das Kontorhausviertel mit dem Chilehaus zum UNESCO-Welterbe geadelt



Dieses Foto von 1924, aufgenommen mit Spezialobjektiv und extremer Untersicht, ging um die Welt: Schnittig wie ein Schiff ist der expressionistische Klinkerbau von Fritz Höger im damals ganz neuen Kontorhausviertel vor Anker gegangen

Ohnegleichen, unverwechselbar, universell bedeutsam: Die Aufnahme in die Liste des „World Heritage Committee“ ist ein Ritterschlag, olympisches Gold für Architekturen und Naturstätten. Mit der Auszeichnung können sich so unterschiedliche Orte schmücken wie Venedig, die Galapagosinseln, die Kathedrale von Chartres oder Kambodschas Angkor-Wat-Ruinen. Nun wurde auch in Hamburg ein Areal als „Welterbe der Menschheit“ gewürdigt: die Speicherstadt und, getrennt nur durch den Zollkanal, das Kontorhausviertel – jenes großstädtische Hafen- und Bürohausquartier, Wahrzeichen von Handel und dessen Wandel.

Dunkle, ausdrucksstarke Klinkerfassaden wie die von Chilehaus und Sprinkenhof prägen das Bürohausareal, warmroter Backstein die Lager am Wasser. So unterschiedlich Speicherstadt und Kontorhausviertel auch wirken, so sind doch beide Zeugnisse einer Zeit, in der sich die bis dato gültige Hamburger Wirtschaftsstruktur stark veränderte – und die Hansestadt rasant wuchs, die Epoche der Industrialisierung und der späteren Reichsgründung. Bis Mitte der 1850er-Jahre hatten Kaufleute in ihren Bürgerhäusern Wohnen, Arbeiten und Lagern vereint. Nun wurde strikt getrennt: Büro hier, im Kontorhausviertel – Lager dort, in der Speicherstadt – Wohnen an der Alster.

Das Privileg der Zollfreiheit, über Jahrhunderte Wohlstandssicherer für den souveränen Stadtstaat, fiel nach 1871 durch den Beitritt zum Deutschen Kaiserreich – nur eine Enklave im Hafen durfte zollfrei bleiben. Daher wurden auf den Elbinseln Kehr wieder und Wandrahm ab 1883 nahezu alle Bestandsbauten abgerissen und im neugotischem Stil bis 1912 fast die gesamte Speicherstadt errichtet. Dank ihr ließ sich der zollfreie Handel effizient organisieren: Wasserseitig wurde sie von Lastschiffen bedient, landseitig von Fuhrwerken.

Die rund 16.000 Menschen, die bislang auf den Inseln gelebt hatten, wurden einfach vertrieben. Als viele Arbeiter in die gegenüberliegende Altstadt auswichen, wurde es da noch enger, die Zustände noch unhygienischer. 1892 brach dort eine Choleraepidemie aus,



Die Speicherstadt, errichtet ab 1883, umfasste zum Schluss 300.000 Quadratmeter Fläche: Über die Flotte kamen vom Hafen Lastenkähne mit Waren, die in den 24 Blöcken gelagert wurden. Auf der Landseite übernahmen Pferdefuhrwerke den Weitertransport

10.000 Menschen starben. Nun wurde auch dieses Gebiet saniert: Das Kontorhausviertel entstand, geprägt von einem bis dato unbekanntem Bautypus, dem reinen Bürohaus ohne Wohnungen und Lager. Zwischen 1922 und 1924 entstand das prominenteste Beispiel dieses Baustils: das Chilehaus, mit zehn Geschossen eines der ersten Hochhäuser Deutschlands.

Bauherr war Henry B. Sloman, mit 21 Jahren als Sohn aus gutem, aber verarmtem Hause von Hamburg nach Südamerika ausgewandert, dort durch Abbau von und Handel mit Salpeter reich geworden und 1898 wieder an die Elbe zurückgekehrt. Mit seinem Vermögen von 60 Millionen Mark galt der Unternehmer als reichster Mann Hamburgs; in das Chilehaus, so getauft zu Ehren seiner Erfolge in Übersee, steckte er circa zehn Millionen.

Noch heute sitzen zahlreiche Unternehmen im Kontorhausviertel, dank der zentralen Lage und vieler kleiner Restaurants ein beliebter Standort. Die nahe Speicherstadt dagegen hat sich gewandelt: Spätestens seitdem der Freihafen nicht mehr existiert, haben Kreativagenturen, Museen und Gastronomie den Charme der loftartigen Backsteingebäude entdeckt. Auf dem Weg zur Elbphilharmonie und zur Hafencity streifen auch viele Touristen durch die Gassen und über die Brücken – und hauchen diesem alten Viertel neues Leben ein. ↴

Weltkulturerbe im Norden

1978 zeichnete die UNESCO erstmals herausragende Werke der Baukunst und außerordentliche Naturlandschaften als „Welterbe“ aus. In Hamburgs Metropolregion wurden bereits verschiedene Orte in diese Liste aufgenommen – neben dem Wattenmeer (2009/2011) waren das:

DER HISTORISCHE STADTKERN VON LÜBECK (1987)

Eine unverwechselbare Silhouette mit sieben markanten Kirchtürmen, dazu zahlreiche alte Bürgerhäuser und der immer noch erhaltene Stadtgrundriss machen diese Altstadt zu einem Gesamtkunstwerk – mit 100 Hektar übrigens das flächenmäßig größte deutsche Welterbe. luebeck-tourismus.de

ALTSTÄDTE VON WISMAR UND STRALSUND (2002)

Wer das kulturelle Erbe der Hanse erleben will, kann dies in den ehemaligen Seehandelsstädten. Wismar beeindruckt unter anderem durch Barockbauten wie das Zeughaus und durch sein historisches Hafenbecken. wismar.de



Fotos: ullstein bild, hamburg-fotografarchiv.de, LTM/Reinhard Kruschel, Hanjo Volster / Presse Wismar

1 LECKER: QUALLE AUF SAND

Erst zwischen alten Linden und Rhododendren im Blankeneser Hirschpark spazieren gehen, dabei die Elbwellen zählen – und dann „Qualle auf Sand“ essen. Kein fieses See-räuberrezept, sondern der leckere Klassiker aus Nusskuchen mit Obstsalat und Sahne im feinen Park-Café „Witthüs“. witthues.com



6

2 SCHWANENSEE

Wer bei gutem Wetter eine Bootstour auf Hamburgs Fleeten machen möchte, kann beim „Café Isekai“ in Eppendorf mieten und starten. Und sich anschließend im Steg-Café mit Kaffee und Kuchen oder Bratkartoffel-Spezialitäten stärken. cafe-isekai.de



7

3 FESTE FEIERN AM BUNKER

Bis 1879 bauten die Preußen am Elbufer in Abbenfleth bei Stade eine Festung, um mögliche französische Angriffe abzuwehren. Zum Kampf kam es nie, doch der Bunker Grauerort, nur einen kurzen Fußweg vom Strand entfernt, wird bis heute als Kulturtreff genutzt. Tipps: Kunstmarkt am 12. und 13.9., Weihnachtsmarkt am 28. und 29.11. grauerort.de

4 ENTFLAMMT

Café, Bar, Club: drei Gründe, die Treppen zum „Amphore“ an der Hafensstraße in St. Pauli zu erklimmen. Weg muss man nicht mehr. Hier lässt sich der Tag beim Brunch beginnen oder abends mit Wein verabschieden. Gratis: Aussicht auf dicke Pötte und die Docks von Blohm + Voss. Wenn die Nächte wieder kühler werden, wärmt draußen eine Feuertonne. cafe-amphore.de

5 KUNST-KÜSTE

Vier Sommer verbrachte der Expressionist Ernst Ludwig Kirchner auf Fehmarn, malte badende Frauen und die Steilküste. Er nannte die Insel „ein irdisches Paradies mit wundervoller Küstenbildung, manchmal von Südseereichtum“. Ein Verein zeigt Reproduktionen seiner Werke, historische Fotos und erklärt, wo man auf Kirchners Spuren wandeln kann. kirchnervereinfehmarn.de

6 TONNE ODER TURM?

Der Strand an der Wohlenberger Wiek nahe Wismar ist ein Urlaubstraum für Familien. Auf dem Campingplatz „Liebeslaube“ am Ostseeradweg kann man im Zelt schlafen, in 15 kleinen Wohnungen – oder in „Tönnis“: riesigen Holzfassern mit Betten. Exklusiv-Variante: Der Leuchtturm in der Ferienhaussiedlung „Ostseepark Blaue Wiek“ bietet 110 Quadratmeter und einen 360-Grad-Blick. campingplatz-liebeslaube.de ostseepark-blaue-wiek.de

7 BLAUE STUNDEN

Ab dem 4.9. verwandelt der Lichtkünstler Michael Batz zum vierten Mal eine Woche lang Schiffe, Brücken und Gebäude in Lichtinstallationen und den Hamburger Hafen in ein blau schimmerndes Gesamtkunstwerk. Bis zum abschließenden Cruise-Days-Wochenende (11.–13.9.) wächst die Installation jeden Tag ein Stück weiter. blueport-hamburg.de

8 YEAH, SUMMER IN THE CITY!

Wenn das Wetter mitspielt, fühlt sich Hamburg ein bisschen wie Karibik an. Zum Beispiel im Beachclub „StrandPauli“. Dafür sorgen nicht nur die Mojitos und der Sand zwischen den Zehen, sondern auch Hibiskusblüten-Graffiti, Palmen und bastgedeckte Sonnenschirme. strandpauli.de

9 WUCHTFRUCHT

Nicht nur wenn die Apfelbäume blühen, auch zur Erntezeit ist das Alte Land an der Elbe wunderschön – und dank der Fährverbindung ganz schnell aus Hamburg erreichbar. Besucher können bei einigen Bauern am „Tag des offenen Hofes“ (12. und 13.9.) beim Pflücken helfen und lernen, wie man Most herstellt. urlaubsregion-aldesland.de

10 HELGOLANDS HELD

„Irgendwo ins grüne Meer / Hat ein Gott mit leichtem Pinsel / Lächelnd, wie von ungefähr, / Einen Fleck getupft: Die Insel“ – das schrieb James Krüss über seine Heimat Helgoland, die ihn lebenslang inspirierte. Er schuf Kinderbuchklassiker wie „Der Leuchtturm auf den Lummeklippen“ oder „Timm Thaler“. Das Inselmuseum zeigt Wichtiges aus seinem Leben. museum-helgoland.de

WASSER? MARSCH, HIER ENTLANG!

Ausflüge im Norden sind toll. Ausflüge an Orte, wo Wellen plätschern, sind besonders toll. Und diese zehn Ziele sind für Spritztouren die allertollsten

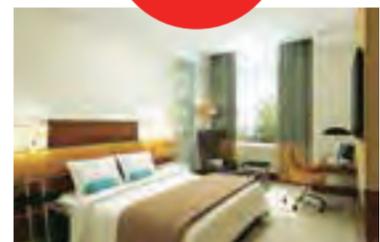
Fotos: Thomas Panzau, www.mediaserver.hamburg.de / Nicole Keller, Wikipedia / Matthias Kannegiesser

Text
SILVIA TYBURSKI



10

GEWINNSPIEL
Ein
Wochenende
in Hamburg



KOMMEN SIE NACH HAMBURG!

Gewinnen Sie mit etwas Glück zwei Nächte im DZ inkl. Frühstück im „Reichshof Hamburg“, CURIO Collection by Hilton. Zudem speisen Sie an einem Abend im Hotelrestaurant „slowman“ und erhalten für die Dauer Ihres Aufenthalts eine Hamburg CARD für zwei.

PREISFRAGE:
Wie heißt das berühmte Gebäude im Hamburger Kontorhausviertel, dessen eine Ecke aussieht wie ein Schiffsbug?

Gehen Sie auf die Website hamburg-tourismus.de/magazin und klicken Sie „Gewinnspiel“ an. Teilnahmeschluss: 15. September 2015. Der Gewinner wird aus allen richtigen Antworten ermittelt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Drei groschen oper

von Bertolt Brecht
Musik von Kurt Weill
Regie Antú Romero Nunes
Spielzeiteröffnung 2015 & 2016
Thalia Theater 12. September

Der ganze Spielplan unter www.thalia-theater.de





WO DER STROM NACH SALZ DUFTET

Zwischen Cuxhaven und Friedrichskoog, zwischen
Niedersachsen und Schleswig-Holstein
mündet die Elbe ins Meer. Wer hier an der Nordsee lebt,
hat eine besondere Beziehung zur Natur

„Wenn es ganz still
ist um einen herum und
über dem Meer die
Sonne aufgeht – das ist
einfach das Schönste.“

JENS TANTS,
FISCHER



„Bernsteine sucht man nicht, sie müssen einen finden“, glaubt Egon Eiben. Seine Zuhörer – manche barfuß, andere in Gummistiefeln – nicken. Dennoch tasten viele Augen den Boden ab, ob dort nicht eine „Träne der Vorzeit“ liegt, wie das fossile Harz auch genannt wird. Eiben, 60 Jahre alt, Soldat im Ruhestand, führt seit acht Jahren Touristen durch die Nationalparks Schleswig-Holsteinisches und Hamburgisches Wattenmeer; die deutsche Küstenschutzzone reicht von Sylt bis zur Kette der Ostfriesischen Inseln im Niedersächsischen Wattenmeer.

Möwen kreischen, Wind streichelt Wangen und nackte Waden der Wattwanderer. Eiben fasziniert diese wandelbare Weite noch immer: „Wir laufen hier über den Meeresboden!“, sagt er, gräbt Wattwürmer und Muscheln aus dem nassen Untergrund und erklärt, wie trickreich sich diese wirbellosen Wattbewohner mit Sauerstoff und Nahrung versorgen. Und dass sie dabei wie eine gewaltige Kläranlage wirken: „In bloß einer Stunde filtriert eine einzige kleine Miesmuschel einen Liter Wasser.“

Cuxhaven, wo Eibens Wanderungen durch das WeltNaturerbe starten, liegt knapp 100 Kilometer nordwestlich von Hamburg. Hier, in Niedersachsen, mündet die Elbe in die Nordsee, verbinden sich Fluss und Meer, vermischt sich Salz- mit Süßwasser. Bei Flut steigt das Elbwasser auch weit, weit landeinwärts in Geesthacht hinter Hamburg, bei Ebbe sinkt der Pegel an den Landungsbrücken sowie

an den Stränden von Rissen und Blankenese. Mitten im Wattenmeer, Kilometer vor der Küste, liegt die Insel Neuwerk, die zusammen mit den unbewohnten Nachbarinseln Nigehörn und Scharhörn einen Stadtteil des Bezirks Hamburg-Mitte bildet – und damit eine Exklave der Hansestadt. Pferdekoppeln prägen Neuwerk, der Deich und natürlich das Wahrzeichen der Insel, der 39 Meter hohe Leuchtturm. Nur noch 33 Menschen leben auf drei Quadratkilometern. Im Sommer strömen täglich Aberhunderte Besucher zu Fuß, per Pferdewagen oder mit dem Ausflugsboot auf die Insel. Im Winter ist Stille. Manch ein Bewohner sucht dann Zuflucht auf dem Festland.

Nicht so Imme Flegel. Ihr macht die Ruhe nichts aus. Im Gegenteil. „Ich könnte den ganzen Tag im Deichvorland sitzen und mir die Natur angucken“, sagt sie. Die 37-jährige Nordfriesin arbeitet für den Vogelschutz im Verein Jordsand und leitet das Nationalpark-Haus auf Neuwerk. Regelmäßig wandert sie, Spektiv und Fernglas im Gepäck, über die Insel und zählt Vögel: Rotschenkel und Austernfischer, Kiebitze, Knutts und Alpenstrandläufer. Am liebsten mag sie die Brandseeschwalben mit ihren schwarzen Kopfkappen samt zartem Schopf. „Richtige Flugkünstler sind das“, schwärmt sie. „Sie sehen aus wie kleine Luftpiraten.“



Nördlichster Punkt Niedersachsens und Wahrzeichen der Stadt Cuxhaven: Die Kugelbake aus Holz diente Schiffen zur Orientierung und markiert den Übergang von der Elbe zur Nordsee

Fotos: Martin Eisen, Odile Hain (2)



„Vorsicht! Schon die kleinsten Jungtiere können kräftig zubeißen.“

STEFANIE MAHAL,
SEEHUND-SCHÜTZERIN



„Ich könnte den ganzen Tag im Deichvorland sitzen und die Natur angucken.“

IMME FLEDEL,
INSELBEWOHNERIN



„In bloß einer Stunde filtriert eine einzige kleine Miesmuschel einen Liter Wasser.“

EGON EIBEN,
WATTFÜHRER

Flegel hat zwei Töchter, zwei und fünf Jahre alt – mit Abstand die jüngsten Inselbewohner. Sie leben, wie andere Kinder Ferien machen: Wenn sie Lust haben, Pferde zu füttern und Katzen zu streicheln, flitzen sie mit dem Laufrad zum Hof des Nachbarn. Nein, so bald möchte Imme Flegel nicht weg von Neuwerk. „Klar, ich muss manchmal etwas warten, bis ich wieder zum Friseur gehen kann“, sagt sie. Aber fast jeden Tag fährt einer der Landwirte mit seinem Trecker hinüber aufs Festland. „Man lernt hier schnell, sich gut zu organisieren“, findet die Naturschützerin. Sie freut sich darüber, wie gut die Inselbewohner zusammenhalten. Wenn es Winter wird, rücken dann alle noch ein wenig dichter zusammen: Dann trin-

Fotos: Werner Flegel, Friedrichskoog e. V., Odile Hain

ken sie gemeinsam Glühwein oder gehen zum Schlittschuhlaufen ins Nordvorland.

Imme Flegel beobachtet die Natur, Stefanie Mahal dagegen hilft ihr auf die Sprünge. Die Diplom-Biologin arbeitet in der Seehundstation Friedrichskoog, knapp 20 Kilometer nördlich von Cuxhaven auf der schleswig-holsteinischen Elbseite gelegen. Dort kümmert sie sich um Jungtiere – „Heuler“ genannt –, die ihre Mutter verloren haben. In Friedrichskoog werden sie aufgezogen und nach rund zweieinhalb Monaten wieder im Meer ausgesetzt. Jetzt ist Fütterungszeit, zwei Dutzend Kinder und ihre Eltern sind da, um das Spektakel zu beobachten. Neugierig stecken die Robben ihre grauen Köpfe aus dem Wasser. Geduldig beantwortet Mahal die Fragen der jungen Besucher und erklärt ihnen, dass man den Tieren mit den süßen Kulleraugen nicht zu nahe kommen dürfe, denn „schon die Kleinsten können kräftig zubeißen“.

Die gebürtige Fränkin Mahal lebt gern in Norddeutschland. „Bevor ich hierher zog, hatte ich über die Menschen das Vorurteil gehört, sie seien muffig und schlecht gelaunt. Aber wenn ich Fremde anquatsche, bekomme ich immer eine Antwort“, sagt sie. „Selbst wenn es bloß ein Grummeln ist...“

Einer, der die Küsten und ihre Bewohner von Kindesbeinen an kennt, ist Krabbenfischer Jens Tants. Woche für Woche ist er mit seiner „Saphir“ zwischen Elb- und Wesermündung unterwegs, meist mehrere Tage am Stück. Heute ist er unzufrieden. Der Fang war schlecht, erzählt er, während er im Heimathafen Cuxhaven mit Krabben gefüllte Plastikboxen aus dem Kühlraum an Deck hievt. „400 Kilo in 24 Stunden – sollte eigentlich mindestens das Doppelte sein.“ Er hofft, dass der Fang im nächsten Monat besser wird.

Tants ist mit der Elbe und der Nordsee aufgewachsen. „Als Kinder haben wir uns Flöße gebaut und ihnen Namen gegeben wie richtigen Schiffen“, erzählt er und strahlt bei dieser Erinnerung. Zum Fischer wurde er über Umwege. Erst zog er als Maurer in Norddeutschland von Baustelle zu Baustelle. Aber das Meer wollte ihn zurück. Er schulte um auf Fischer und kaufte seinen eigenen Kutter. Er flucht zwar, wenn der Fang schlecht ist oder sich mal wieder kiloweise Quallen in den Netzen verfangen haben. Aber die Natur entschädigt ihn für alle Mühen. „Wenn es ganz still ist um einen herum und über dem Meer die Sonne aufgeht“, sagt er, „das ist einfach das Schönste.“

IMPRESSUM

HAMBURG: Das Magazin aus der Metropole erscheint zweimal jährlich als Beilage in der „ZEIT“, dem „Tagesspiegel“, dem „Standard“ und der „Neuen Zürcher Zeitung“ sowie online unter: www.hamburg-ahoi.com

HERAUSGEBER

Hamburg Marketing GmbH, Dietrich von Albedyll, Thorsten Kausch (V.i.S.d.P.), Dr. Rolf Strittmacher, Wexstraße 7, 20355 Hamburg, www.marketing.hamburg.de
PROJEKTLEITUNG
Svenja Holst-Runge (verantwortlich), Martina Hartmann

VERLAG TEMPUS

CORPORATE GmbH – Ein Unternehmen der ZEIT Verlagsgruppe
GESCHÄFTSFÜHRUNG
Ulrike Teschke, Jan Hawerkamp, Büro Hamburg: Buceriusstraße, Eingang Speersort 1, 20095 Hamburg

CHEFREDAKTION

Roman Heflik
TEXTCHEFIN Bettina Schneuer
ARTDIRECTION
Andreas Volleritsch

TEXTE

Birk Grüling, Dr. Stefanie Maeck, Anja Michalke (Termine), Sara Mously, Friederike Schröter, Annette Stiekele (Termine), Christian Tröster, Silvia Tyburski, Christoph Wöhrle, Helmut Ziegler

ILLUSTRATIONEN

Lena Kunstmann
BILDREDAKTION Maja Metz
SCHLUSSREDAKTION

Frauke Franckenstein
PROJEKTMANAGEMENT
Jasmin Kistner

ANZEIGEN ZEIT Verlag GmbH, Mark Kohne (verantwortlich), Buceriusstraße, Eingang Speersort 1, 20095 Hamburg, Telefon +49-40-32 80-3 59

DRUCK Prinovis Ltd. & Co. KG, Betrieb Ahrensburg, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg

HERSTELLUNG

Dirk Woschei, Oliver Nagel
REPRO 4mat Media

Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Die Veröffentlichung der Veranstaltungstermine erfolgt ohne Gewähr.

KLAR SCHIFF ZUM ENTSPANNEN!

Übers Meer zu reisen wird bei den Deutschen immer populärer – ob im Luxusliner, auf familienfreundlichen Schiffen oder bei Trips für Spezialinteressen. Ein Trend, der Hamburg zum Drehkreuz des Kreuzfahrttourismus macht

Und wieder schwimmt eine kleine Stadt die Elbe hoch: Behutsam bugsieren Schlepper die „MSC Splendida“ – über 4500 Passagiere und Crew-Mitglieder – in Richtung Anlegeplatz. Taue fliegen an Land, kurz darauf liegt der 333 Meter lange und fast 70 Meter hohe Koloss fest fixiert am Kai. Und schon beginnt sich das gewaltige Räderwerk der Hafenlogistik zu drehen, denn in den nur zehn, vielleicht zwölf Stunden, in denen schwimmende Luxuspaläste wie die „Splendida“ im Hamburger Hafen liegen, ist einiges zu erledigen.

„Die Abfertigung eines Kreuzfahrtschiffs ist diffizil“, sagt Joachim Köhn, Managing Director der Speditionsgesellschaft Unikai, die die Terminals am Hafen und in Altona betreibt. Während die Gezeiten den Wasserstand der Elbe und damit den Schiffsrumpf um dreieinhalb Meter anheben, gehen fast 3500 Passagiere samt Gepäck an Land, ebenso viel neue kommen an Bord; Räume werden gereinigt, Maschinen gewartet, Treibstoff wird gebunkert, Proviant und Trinkwasser müssen an Bord gebracht werden. Für die anstehende zwölf-tägige Fahrt der „Splendida“ nach Norwegen sind das rund 180 Tonnen Lebensmittel, darunter etwa 13.000 Liter Milch, über 40.000 Eier und 33 Tonnen Obst.

Wie reibungsfrei diese Logistik in der Hansestadt funktioniert, belegen die 189 Schiffsanläufe mit knapp 600.000 Passagieren im Rekordjahr 2014. Und man bereitet sich auf mehr vor: Im Juni ist das dritte Hamburger Kreuzfahrtterminal eröffnet worden, das Cruise Center Steinwerder (CC3). Es verfügt über getrennte Gebäude für An- und Abreise und ist auch per Fähre erreichbar. Am Anlegeplatz in der HafenCity (CC1) können die Liner, emissionsreduzierend, „schwimmenden“ Strom beziehen, dort kommt seit Kurzem eine Power-Barge zum Einsatz, ein Schiff, das als kleines Kraftwerk fungiert: Flüssigerdgas (LNG) wird in der

Barge in Strom verwandelt und kann festgemachte Schiffe versorgen. Bei Bedarf soll dieses mobile System dann auch am CC3 genutzt werden. Im Terminal Altona (CC2) gibt es ab August eine feste Landstromanlage.

Die drei Center sollen dafür sorgen, dass Hamburg – bereits Teil der weltweiten Top 20 der Kreuzfahrthäfen – auch in der Superliga mitspielen kann. „Eine Kreuzfahrt beginnt und endet im Terminal. Es ist eine Visitenkarte der Stadt“, sagt Joachim Köhn.

In zehn Jahren, so eine Prognose, sollen die Passagierzahlen an der Elbe doppelt so hoch liegen wie heute. Eine Studie der Hamburger Handelskammer bezifferte für 2013 die Wertschöpfung der Kreuzschifffahrt – sprich: von der Übernachtung bis zum verspeisten Fischbrötchen – für die Hansestadt auf 270 Millionen Euro. Mehr als 1400 Arbeitsplätze in rund 400 Zulieferfirmen hängen an einem Tourismusbereich, der, wie Michael Ungerer, Präsident von Aida Cruises, es ausdrückt, „im Sinne der Bezahlbarkeit in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist“. Knapp 1,8 Millionen Deutsche (was der Bevölkerung Hamburgs entspricht) gingen laut dem Branchenverband CLIA vergangenes Jahr an Bord; noch 2010 waren es gerade mal die Hälfte (also, umgerechnet, ganz Stuttgart plus Wiesbaden auf dem Meer). Dazu tragen auch die immer spezielleren Angebote für Zielgruppen wie Heavy-Metal-Fans, Gourmets, Spieler oder gar FKK-Anhänger bei.

Um sich als Kreuzfahrt-Hotspot zu präsentieren, bündelt Hamburg erstmals alle seine Veranstaltungen zum Thema: Ab 4. bis 13. September laufen Fachmessen und Kongresse, zudem das Literaturfestival Harbour Front und die Cruise Days, alles ab Einbruch der Dunkelheit blau illuminiert durch das Lichtkunst-Konzept Blue Port. Das programmatische Motto: „Hamburg welcomes you on board“.

Eine Idee aus Hamburg

1891 Der Hamburger Reeder Albert Ballin bietet, um die Hapag-Schiffe im Winter besser auszulasten, erstmals exklusive Vergnügungsfahrten ins Mittelmeer an. Ein Trend wird geboren, der bis zum Ersten Weltkrieg boomt.

1920–1933 Weltweit beginnt das Zeitalter der eleganten Luxusliner.

Ab 1960 Flugreisen lösen die Schiffspassagen ab. Die Reedereien offerieren nun vermehrt preisgünstige Fahrten.

Ab 1990 Die Schiffe werden größer und komfortabler. Im Vordergrund steht nicht mehr der Hafenaufenthalt, sondern der an Bord.

2004 Das seinerzeit größte und teuerste Schiff der Welt besucht erstmals Hamburg: die „Queen Mary 2“. Mehr als 400.000 Menschen begrüßen sie am Elbufer.

2007 Taufe der „AIDA- diva“ in Hamburg. Das Multimediaspektakel des Lichtkünstlers Gert Hof verfolgen fast 500.000 Menschen vor Ort, vier Millionen zu Hause am Bildschirm.

Fotos: www.mediaserver-hamburg.de / K.E. Vögele, Cunard Image Library, www.mediaserver-hamburg.de / H. Hackbarth, Jörg Modrow (2), AIDA (2), MSC (2)



1 | Der Kreuzfahrtsklassiker „MS Deutschland“ im Hafen von Travemünde. 2 + 3 | Die „Queen Mary 2“ beeindruckt durch Eleganz – innen wie außen

4 | „Mein Schiff 2“ von TUI läuft aus in Richtung Nordsee. 5 + 6 | Die „AIDAmär“, innen traumhaft ausgestattet, passiert den Dockland-Bürobau mit seiner dynamischen Schiffsbug-Form am Elbufer

7 + 8 | Die „MSC Magnifica“ – 2010 im Hamburger Hafen getauft – läuft zu den Cruise Days ein und macht am Cruise Center Altona fest. Das „Royal Theatre“ an Bord bietet über 1200 Sitzplätze

NUR DAS BESTE

Prädikat: hingehen! Die spannendsten Termine von September bis November in der Metropolregion Hamburg



„Macbeth“ im Kongo



Reeperbahn Festival



Tage der Industriekultur



Von Poussin bis Monet



Sarah Moon

September

3.-6.9. ALSTER-VERGNÜGEN

Rund um Hamburgs Binnenalster flanieren und Open-Air-Kultur und Livemusik genießen – wer gern unter Menschen ist, vergnügt sich hier. alstervergnuegen.info

5.9. HAMBURGER THEATER-NACHT

Ganz Hamburg wird zur Bühne: 41 Theater zeigen ihre Stücke und Stärken, von Haus zu Haus geht's ganz bequem per Shuttle-Bus. hamburger-theaternacht.de

9.9.-10.10. 7. HARBOUR FRONT LITERATURFESTIVAL

Rund um den Hafen gehen Autoren aus elf Nationen zum Lesefest vor Anker. +49-180-601 57 30 harbourfront-hamburg.com

11.-13.9. HAMBURG CRUISE DAYS

Das Happening für alle Freunde großer Luxuslimmer: Die Cruise Days 2015 bieten acht Kreuzfahrtschiffe, die Licht-Inszenierung „Blue Port“ und ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm. [HafenCity bis Fischmarkt.hamburgcruisedays.de](http://HafenCity.bis.Fischmarkt.hamburgcruisedays.de)

13.9. REDEFINER HENGSTPARADE

Dressurquadrille, Fanfarenzug, römische Kampfswagen und bildschöne Tiere: Pferdefans machen eine Landpartie nach Redefin. +49-18 06-99 44 05 landgestuet-redefin.de



19.9. „LES TROYENS“

Spielzeiteröffnung mit dem neuen Staatsoper-Generalmusikdirektor. Dirigentstar Kent Nagano stellt sich mit Hector Berlioz' komplexem Bühnenwerk vor. Die Premiere wird beim Binnenalster Filmfest (17.-20.9.) live auf Open-Air-Leinwand übertragen. [Hamburgische Staatsoper](http://Hamburgische.Staatsoper.de) +49-40-35 68 68 hamburgische-staatsoper.de/filmfesthamburg.de

23.-26.9. REEPERBAHN FESTIVAL

Zum zehnten Mal Headliner und Newcomer! Vier Tage, 70 Locations, über 600 Acts von Indie über Rock bis Hip-Hop. Plus Filme, Literatur, Kunst. [Reeperbahn](http://Reeperbahn.de) +49-40-413 22 60 reeperbahnfestival.de

24.-26.9. „MACBETH“ IM KONGO

In Brett Baileys Shakespeare-Adaption wird aus dem Schottenkönig ein afrikanischer Milizenführer. [Kampnagel](http://Kampnagel.de) +49-40-27 09 49 49 kampnagel.de

24.9. HANSEATEN-MUSICAL

Premiere: Mit „Hamburg Royal“ bringt Ulrich Waller Herz, Musik und Kiez-Couleur auf die Bühne. [St. Pauli Theater](http://St.Pauli.Theater.de) +49-40-47 11 06 66 st-pauli-theater.de

27.9. HEIDE-KARTOFFELFEST

Tanzabend, Reibekuchen und Festumzug: Hier wird die tolle Knolle gefeiert! [Bad Bevensen](http://Bad.Bevensen.de) bad-bevensen-tourismus.de

1.-10.10. FILMFEST HAMBURG

Von Arthouse bis Mainstream – etwa 140 Filme, darunter viele Uraufführungen, umfasst das vielseitige Angebot. Politisch wird's in diesem Jahr vor allem, wenn Filme aus dem zensierten Programm des Beijing Independent Film Festival gezeigt werden. filmfesthamburg.de

3.10. „DIE KASSETTE“

Herbert Fritsch inszeniert nach dem Sensationserfolg „Die Schule der Frauen“ zum zweiten Mal am Schauspielhaus. Die bitterböse Komödie „Die Kasette“ von Carl Sternheim nimmt die sieben Todsünden aufs Korn. [Deutsches Schauspielhaus](http://Deutsches.Schauspielhaus.de) +49-40-24 87 13 schauspielhaus.de

Bilder: Nicky Newman, Anja Haltenhof, Nina Zimmermann, Karl-Heinz Brinkmann, Paul Signac (1863-1935); Frau auf der Terrasse / 1898 / National Gallery of Ireland / Dublin, Sarah Moon, gettyimages/Bongarts

Oktober

3.-4.10. TAGE DER INDUSTRIEKULTUR

Von innen sehen, was man bisher nur von außen kannte – Schiffe, Schleusen, Leuchttürme, Mühlen, Fabriken u. a. [Metropolregion Hamburg](http://Metropolregion.Hamburg.de) tage-der-industriekultur.de

10.10.-17.1. VON POUSSIN BIS MONET

„Die Farben Frankreichs“: Seit vier Jahrhunderten setzt die französische Malerei Maßstäbe in der bildenden Kunst. [Bucerius Kunst Forum](http://Bucerius.Kunst.Forum.de) +49-40-36 09 96-0 buceriuskunstforum.de

11.10. WEINLESEFEST HITZACKER

Liebenswertes Volksfest mit Ausschank, Königin-Wahl und Weinbergswergen. [Hitzacker](http://Hitzacker.de) elbtalae-wendland.de

16.10.-8.2. JUGENDSTIL

Viel mehr als nur dekorativ: Die Schau widmet sich vielfältigen Aspekten der Epoche. [Museum für Kunst und Gewerbe](http://Museum.für.Kunst.und.Gewerbe.de) +49-40-428 13 10 mkg-hamburg.de

17.10. ANGELS IN AMERICA

Aids und Angst: Regisseur Bastian Kraft blickt zurück auf 30 Jahre US-amerikanische Vergangenheit. [Thalia Theater](http://Thalia.Theater.de) +49-40-32 81 44 44 thalia-theater.de

30.10.-1.11. ÜBERJAZZ FESTIVAL

Es lebe der Jazz – egal, in welcher Form oder unter welchem Einfluss. Hauptsache: live! [Kampnagel](http://Kampnagel.de) +49-40-27 09 49 49 ueberjazz.com

November

4.-8.11. NORDISCHE FILMTAGE

Zum 57. Mal werden in Lübeck die neuesten Filme unserer nordischen Nachbarn gezeigt und insgesamt acht Preise vergeben. Luebeck.de/filmtage

6.-7.11. ROLLING STONE WEEKENDER

Über 20 Rock-Konzerte (indoors) und After-Show-Partys, Übernachtungen inklusive! [Weissenhäuser Strand](http://Weissenhäuser.Strand.de) +49-18 06-85 39 53 rollingstone-weekender.de

6.-7.11. FAUST I UND II

Robert Wilson und Herbert Grönemeyer machen aus Goethes Klassiker ein rockiges, bildgewaltiges Spektakel. [Mehr! Theater am Großmarkt](http://Mehr!.Theater.am.Großmarkt.hamburg.de) hamburgertheaterfestival.de

7.11. LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA

Unter der Leitung des lettischen Dirigenten Andris Nelsons spielen die Schweizer Beethovens Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 und Mahlers Fünfte. [Laeiszhalle, Hamburg](http://Laeiszhalle.Hamburg.de) +49-40-35 76 66 66 elbphilharmonie.de

19.-22.11. AFFORDABLE ART FAIR

Etabliertes und Entdeckungen: Die Messe zeigt eine spannende Auswahl an Werken renommierter Künstler und Newcomer, alles zu moderaten Preisen. Tipps, was Sie beim Kunstkauf beachten sollten, gibt die Homepage. [Messe Hamburg](http://Messe.Hamburg.de) +49-40-430 93 68 93 affordableartfair.com/hamburg

20.-22.11. HSV HEIMSPIEL

Schon 109 Mal traten die Hamburger gegen Borussia Dortmund an – wenn zuhause, dann deutlich siegreicher! Spieltermin: bald online. [Volksparkstadion](http://Volksparkstadion.de) +49-40-4155-1887 hsv.de/ticket



27.11.-21.12. SARAH MOON

Werbekampagnen, Mode, Charakterstudien, Landschaften: Moon, weltweit geschätzte Fotografin, kreiert ein Reich der Träume, Mythen und Ängste. [Haus der Photographie](http://Haus.der.Photographie.de) +49-40-32 10 30 deichthorhallen.de

„NÄCHSTER HALT: NEUMÜHLEN!“

In den U- und S-Bahnen der Stadt kreuzen sich täglich Tausende Wege und Geschichten. Auch die Fähren auf der Elbe gehören zum Hamburger Nahverkehr. Unser Reporter ging an Bord. Ein kurzer Schnack zwischen den Anlegestationen mit Jens Scholtiski, 29



Vor fünf Jahren zog Jens Scholtiski aus Thüringen zu, seit 2013 lebt der 29-Jährige in Oevelgönne – und seither fühlt sich der Werbetexter noch ein bisschen mehr wie ein waschechter Hamburger

Die Sonne scheint, die Touristen drängeln sich auf dem Dach der Fähre – Sie aber sitzen unter Deck und lesen ein Buch...

Och, ich genieße die Ruhe hier unten. Ich wohne in einer WG in Oevelgönne und arbeite als Werbetexter in der Innenstadt – diese Strecke pendele ich also jeden Tag.

Immer mit der Fähre?

Ja! Meine Freunde und meine Familie außerhalb von Hamburg können es kaum fassen, dass ich jeden Tag mit dem Schiff zur Arbeit fahre. Aber die Fähren sind ja ein normaler Teil des Nahverkehrs. Eine tolle Art, zu pendeln – und gerade nach Feierabend ziemlich entspannend.

Mit Lesen schalten Sie während der Fahrt ab?

Im Moment lese ich was von Sven Regener. Der passt sogar ganz gut zur Stimmung an Bord. Ab und zu schaue ich aber auch einfach raus auf die Elbe und genieße die Aussicht. Dazu noch ein bisschen gute Musik – das kann gerne auch Sven Regener mit Element of Crime sein.

Nächste Haltestelle: Altona (Fischmarkt)

Kommen Ihnen beim Blick auf die Wellen auch neue Werbe-Ideen?

Natürlich grübele ich auf dem Schiff über den Job nach und was so auf dem Plan steht. Das macht ja wahrscheinlich jeder, wenn er zur Arbeit fährt. Als meine größte Inspirationsquelle würde ich die Elbe aber nicht bezeichnen. Al-

lerdings fahre ich lustigerweise jeden Tag an einer der wohl größten Werbeflächen Deutschlands vorbei: drüben an Dock 11. Die ist geschätzte 180 Meter lang. Da würde sicher jeder Werber gerne mal seinen Spruch drauf lesen.

Nächste Haltestelle: Dockland (Fischereihafen)

Zu welcher Tageszeit gibt's mehr zu sehen?

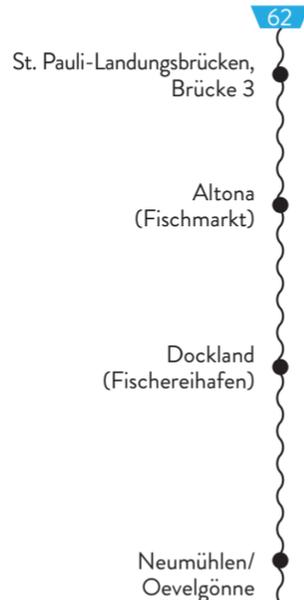
Bei der Rückfahrt von den Landungsbrücken nach Oevelgönne. Man sieht mehr vom Alltag auf der Elbe, fährt am Wertgelände von Blohm + Voss vorbei, an Kränen und Trockendocks. Eine andere Welt. Faszinierend. Und man begegnet mehr Booten: Schleppern, der Wasserschutzpolizei ... Manchmal kommt die Fähre auch den dicken Kreuzfahrtschiffen nah. Andererseits ist die Hinfahrt ruhiger, mehr als 20 Leute sind morgens früh selten an Bord.

Ist es auf der Fähre im Sommer schöner?

Würde ich so nicht sagen. Es ist dann voller, weil viele die Gelegenheit nutzen, ein bisschen Sonne an Deck zu tanken und an den Elbstrand zu kommen. Ich mag aber auch die kalten Tage. Da zieht man sich den Friesennerz an und sieht am Anleger kleine Eisschollen auf der Elbe treiben. Dann macht sich so ein hanseatisches Gefühl breit. So was wie Regenwetter und steife Brise gehören hier ja irgendwie dazu.

Nächste Haltestelle: Neumühlen/Oevelgönne

Oh, ich muss von Bord! Tschüs!



Von Lingnau, Matschoß, Wohlgemuth
Regie: Corny Littmann

Schmidt's
TIVOLI

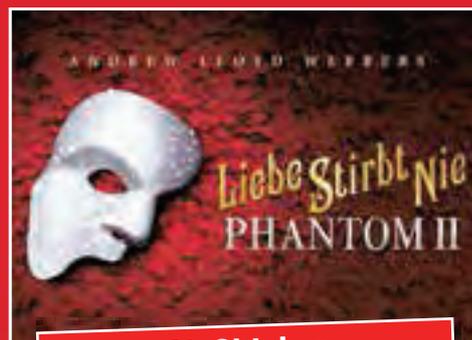
MUSICAL
METROPOLE
HAMBURG



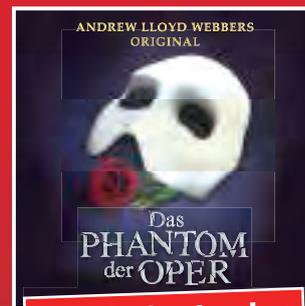
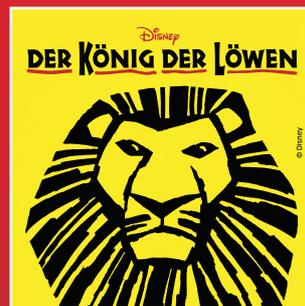
*Für Sie ist Hamburg ein Reiseziel.
Für die größten Musicals ist es
die Heimat.*



Ab Dezember



Ab Oktober



Nur bis September



musicals.de/HAMBURG

0 18 05 / 44 44 14 Ct./Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Ct./Min. aus dem Mobilfunknetz.

